Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 30 (1904)

Heft: 4

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Serbisches.

Du Peter Erster — bist nicht ein Mehrster,
Ein König fast bedauerlich, die Mörder grinsen schauerlich.
Du erster Peter — dein Barometer
Ist Herrlichkeit verweigerlich und gar nicht aufwärts steigerlich.
Du Peter Erster — bist Allerleerster
An Allem, was gut königlich und achtbar ist ein weniglich.
Du erster Peter — ein ganz verdrehter,
Ein Abend dich vertreiberlich vielleicht ist unausbleiberlich.
Du Peter Erster — bist Allerschwerster
An Sorgen bös und bitterlich und nicht besonders ritterlich.
Du erster Peter — bedenk' was später
Dich treffen könnte schließerlich, wir hoffen nicht erschießerlich.

Ergebenste Redaktion!

Man möchte auf Schneeschuhen weit auf und davon aus Europia hinaus, wenn man sieht, wie verdrüllet es bei uns zu- und hergeht. Was fest ist, wird locker und was locker und unsicher wankt, zeigt uns doch eine erschreckende Beständigkeit! Beispiele: Ein festes, gut gemauertes Kamin, das so sicher aus seinen Höhen herabschaut, wird jählings vom Sturm herabgestürzt, aber Kalberschwänze, die das ganze Jahr wackeln, fallen doch nicht ab! . . . .

Selbst verwandtschaftliche Beziehungen vermögen uns nicht immer zu trösten, das sehen wir am besten an der Berner Polizei, deren Vetterschaft ihr doch nichts helfen kann. — An „geistigen Provinzen" vermag uns Allen das Waadtland am meisten zu imponieren, wenn nämlich jeweilen „im Ryfftal" ein Jahrgang gut geraten ist, dem gegenüber uns der Aargauerstalden wirklich „geistlos" erscheint. Oder soll etwa beabsichtigt sein, dort auch Reben zu pflanzen? Wir möchten vor derart künstlicher Begeisterung wirklich des Eindringlichsten warnen, denn Feigen wachsen nicht aus Disteln, noch Trauben aus Dornen! . . . . .

Wem soll denn aber wirklich noch etwas glücken? Wenn Sie Meinrad Lienert's „Glücksschweinchen" im „Bund" gelesen haben, so werden Sie diese Frage im Geiste mit uns wiederholen und es steht nur zu hoffen, daß unsere Regieriger die sagenhafte Erzählung mit ihren bittern Wahrheiten, die der Dichter nicht absichtslos hineingestreut, sich zu Herzen nehmen werden. Unter keinen Umständen soll der Schulmeister sein schönes Säulein verkaufen müssen, denn das Glück der ganzen Schulsubvention für unser Land ginge damit auf der „Sau" fort. Das wäre aber das Gegenteil davon, was man wollte! . . . .

Nach zuverlässigen Berichten strotzt gegenwärtig die Stadt Zürich von Sittlichkeit. Sie ist ein Paradies, drum geht's dort auch, wie wir wissen, in gewissen Kreisen so paradiesisch zu! . . . . . Wie kann es daher Jemanden einfallen, an diesen idealen Verhältnissen etwas zu ändern? Die Doctores medicinae könnten's gewiß nicht besser wünschen und das Uebermaß an Sittlichkeit, das der guten Stadt alle Tage noch zuströmt, soll ihr nicht genommen werden. Die rentable „Frömmigkeit" und „Tugend" muß doch auch noch irgendwo ihren Platz haben auf der Welt der „Gott- und Sittenlosen"! . . . . .

Im gleichen Kanton ist jetzt auch die berühmte „Spitzelkommission" an der Arbeit und wir können uns zum Voraus schon auf das Resultat ihrer „spitzigen" Entdeckungen freuen. —

Dem Gemeindeammann von Rheinau soll es künftig nicht mehr zugemutet werden, im gleichen Lohn auch noch die Funktionen der badischen Polizeibehörden zu versehen. Das wäre in der Tat ungerecht, da ohnehin immer über Aemterkumulation geschimpft wird.

Freuen kann man sich über die neu entstehende Species der Zürcher Salonpolizisten, die unter dem Protektorate des erfinderischen Hauptmanns Rappold jetzt heranwachsen werden. Tanz-, Anstands-, Complimentierungslehre, Alles genießen sie jetzt voller Glückseligkeit. Offenbar sollen ihre gediegenen Kenntnisse bei der Abhaltung der bevorstehenden Ballanlässe im heurigen Fasching zur Verwendung kommen. Dafür kann dann der überflüssige Geographieunterricht über die Gelände des Stöckentobels des Platzspitzes u. s. f. gebührend beschränkt werden! . . . .

Politisch und militärisch scheint es außen herum wieder still. — Wie sie es aber zu machen hätten, dafür könnten die moskowitischen Machthaber an der Fastnacht bei den Baslern in die Lehre gehen, denn diese „rueßen" und schlagen die „Japanesen", womit ich in unwandelbarer Verdrülligung verbleibe Ihr sehr hochgeachteter Trülliker.

Ich bin der Düfteler Schreier,
Und finde es ganz probat,
Wenn man für die Polizeier
Einen Anstandslehrer hat.

Zwar brauchts dabei keine Glacés
Und Complimentiererei,
Daß vor dem Bürger den Anstand
Bewahre die Polizei.

Doch für die diversen Schelme
Da brauch' sie die Eisenfaust
Daß Jedem, ob hoch oder nieder,
Im Innern vor ihr graust.

Stanislaus an Ladislaus.

Wenn siech Einer 1mal 1 Namen gem8 hat in der Zeitung und wenn's bloß wäre, daß er 1mal zu 20 Jahren Zuchthauß (Grand Hotel Regenstorf) verurhteilt worden wäre, so ist er 4 ewige Zeiten bei der kulti4ten Möntschheit akredithiert und in ihrem Gedächtnuß eingra4t. So ist es gegenwärtig mit dem Erfinter der Kohnzentrationslager dem Chamberlain, dessen Intöligäns wegen seinen zollbolitischen Seeräupertheorien von den größten Tagesblädern bis hinunter zum läßten Feuille de fromage angestaunt wird. Es gauthiert mich aber nicht wenig, daß der englische Schutzzollrinaldini zu früh gefrollockt hat, indem sein Stimmvieh (Asinus sapiens Linnée) nicht immer vothiert, wie er es ihm in seinen pro Gramm-Reden gesuggeriert hat. Aprobeau, meinst du nicht, wenn wir bei uns die institutio der Brogrammreden hätten, es wären Etliche nie in den Kahntons- oder Gemeindraht gekommen, außerdem sie hätten es gem8 wie letzthin jener englische Abgeohrdnete, welcher unbäslich war und darum seine Frau auf die Agithatzionsreiße schickte, welche an die (geehrte) Wählerschaft bollitischen Speech hield, wie's weder August Bebel I. noch Wilhelm II. ferdig gepr8 hätten. Hiezu ist es ahlerdings nothwendig, daß der Mann und die Frau 1er Meinung sind, was bei uns Meer oder weniger bereiz fast nie forkommt, oder hast du bei deiner Heerde 1 anderes Haushaltungsklima?

Du Würst auch gelesen haben, daß die halbenglische Relügion im Somahliland einen gewaldigen Triumpf gefeiert hat, intem sie an 1 Tage mehr als 1000 Heiden zum Rhum und zur Ehre Gottes zusammengekitschenert hapen.

Wenn die Telegr-Affenagenthuren über Ostasien nicht wieder aus Geschäfzbrinzip wettlügen, so möchte ich den Jabahnesiern die Worde Vergils zurufen, resp. theelefonieren: Sed fugit intera, fugit irreparabile tempus, auf teitsch: Schmiede deinen Nächsten so lange er warm ist, sonst geht's ihnen wie den armen Buren, wo mit dem Drischlagen dito so lange gewardet hapen, bis der letzte Engelländer in Kappstadt außgestiegen war. Erstens hapen die Reußen noch nicht das nöthige Sackgelt beilander, zweitens spielt die geheime dieblomatische Gaunerei unter den Mächten noch nicht nach des Lamsdorffs Wunsch und drittens hapen die Reußen daheim le cul plein de travail, um die Dynamit- und Sprengbulverstutenten und die Nihil- und Anarchisten mit dem Mühletair bäntigen zu können.

Mit dem Troste, daß es ziemlich weit weg ist, falls es losgehen sollte, verbleipe ich dein semper 3er Stanispediculus.

Frau Stadtrichter: Was ischt au Herr Feusi, Sie g'sehnd eso vergnüegt dri by dene truurige Zyte? Und überall g'höret mer nur vo Defraudatiane und andere Uebergriff in fröndi Geldkassene, das stimmt mich ebe truurig.

Herr Feusi: Woll, woll, säb isch gwüß nüt luschtigs, aber ich ha da öppis anders g'lese vomene Schützefäscht, wo sie z'Rüti wänd abhalte, ganz ohni Fäschtzug, ohni Fäschthütte, ohni Fäschtwy, ohni Fäschtbecher und — dänket Sie nur au — ohni Fäschtrede, derigs dunkt mich — nüd luschtig — aber als einzig vernünftig und nachahmigswert.

Frau Stadtrichter: Aber bitti au Herr Feusi, mir chönnid doch nüt derewäg es Fäscht abhalte in ere Stadt, wo blybti denn da eufes Puntenähri?

Herr Feusi: Ebe, das wurd derby gwahrt, denn nachher gits keine oder doch weniger so trüebi Erschynige, die Sie eso truurig stimmet. Das ischt mi feschti Ueberzügig. Adie Frau Stadtrichter.